

Ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung

Autor(en): **Grünenfelder, Cony**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): - **(2013)**

Heft 26

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-378692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung

von Cony Grünenfelder, Denkmalpflegerin LU

Die Zentral- und Hochschulbibliothek in Luzern gehört zu den Hauptwerken des modernen Schweizerischen Bibliotheksbaus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und zeichnet sich durch hohe städtebauliche, architektonische und funktionale Qualitäten aus.

Städtebauliche Qualitäten

Lukaskirche, Park und Zentral- und Hochschulbibliothek ZHB bilden heute ein einzigartiges städtebauliches Ensemble mitten in der Stadt Luzern. Die ZHB ist subtil in die schachbrettartige Bebauung des Hirschmattquartiers eingefügt. Die aus mehreren Kuben bestehende ZHB springt allseitig von den Baulinien ins Grundstück zurück und wird von einem Grünstreifen umschlossen. Dadurch ist das Bibliotheksgebäude als Teil der Parkanlage erlebbar. Der als Rücken zur Hirschmattstrasse stehende Magazintrakt dient als Lärmschutz für den auf den Innenhof orientierten Lesesaal. Die Höhenstaffelung der einzelnen Baukörper nimmt Rücksicht auf die Beson-

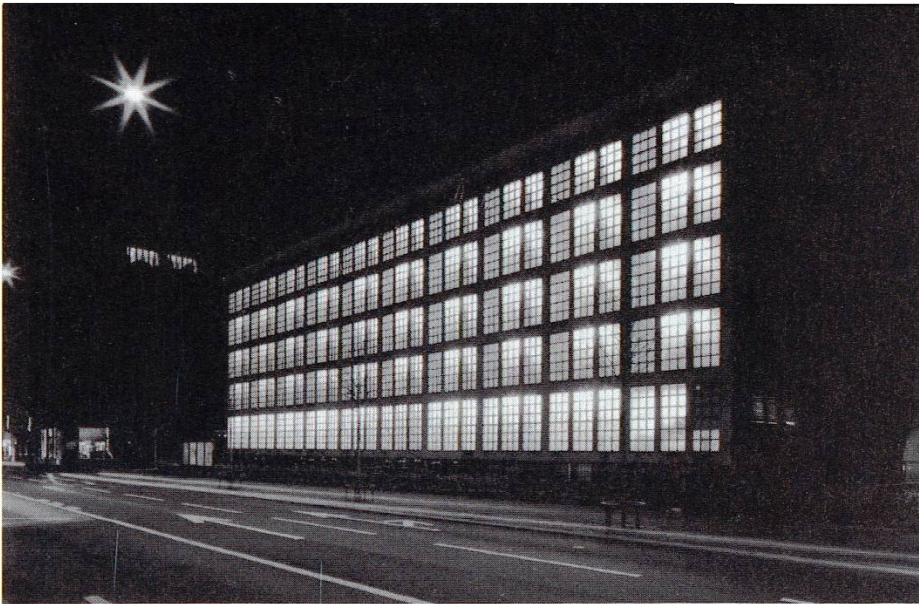
nung des Parks. Durch die Anordnung der einzelnen Baukörper rund um einen Innenhof wurde ein ruhiger Ort zum Studieren und Lesen geschaffen.

Architektursprache und Materialisierung

Die schlichte und elegante Architektursprache der Zentral- und Hochschulbibliothek ist ein qualitätsvolles Beispiel für die Architektur der Spätmoderne in der Schweiz. Die einzelnen Baukörper und deren Fassaden sind wohlproportioniert und feingegliedert. Die Ausführung und die Materialisierung überzeugen durch ihre Präzision und ihre elegante Detaillierung.

Schlanke Ingenieurdetails, wie zum Beispiel das ausladende Dachgesims, prägen den Bau wesentlich mit. Die Fassaden aller Baukörper werden durch einen Beton-Raster strukturiert:

Die Fassadenfelder des Magazintraktes werden durch Betonsprossen-Verglasungen gegliedert und jene des Studiotraktes durch gitterartige Betonelemente, die mit dekorativ



eingesetzten Metallschlaudern befestigt sind. Hingegen ist der Betonskelettbau beim Verwaltungstrakt und beim Katalogsaal mit Muschelkalk verkleidet.

Baugeschichte

Die Planung der heutigen Zentral- und Hochschulbibliothek ZHB dauerte Jahre und hatte mehrere Hürden zu nehmen. 1935 wurde der Wettbewerb für den Neubau eines Verwaltungsgebäudes, welches auch die Bibliothek beinhalten sollte, direkt am Reussufer (beim heutigen Historischen Museum) ausgeschrieben. Nach dem Beschluss von 1940, die Kantons- und Bürgerbibliothek zusammenzulegen, wurde 1945 ein zweiter Wettbewerb ausgeschrieben und an der Stelle des ehemaligen Freienhofs neben der Jesuitenkirche an der Reuss geplant. Nach dem Abbruch des Freienhofs war die Bevölkerung von der freigestellten Ostfassade der Jesuitenkirche aber so begeistert, dass ein neuer Bauplatz gefunden werden musste. Auf dem ehemaligen Sempacherplatz, neben dem Englischen Garten, am heutigen Standort, wurde schlussendlich die Zentral-

und Hochschulbibliothek 1949 bis 1951 vom renommierten Luzerner Architekten Otto Dreyer erbaut.

Der Architekt Otto Dreyer

Otto Dreyer (1897–1972) studierte an der ETH Zürich Architektur, arbeitete in Berlin und Paris und später bei Armin Meili in Luzern. Ab 1927 führte Dreyer ein eigenes Büro in Luzern. Er gehörte zusammen mit den berühmten Kirchenbauern Herman Baur aus Basel und Fritz Metzger aus Zürich zu den Gründungsmitgliedern der St. Lukas-Gesellschaft, welche sich seit der Mitte der 1920er-Jahre für Neuerungen in der kirchlichen Kunst einsetzten. Das architektonische Werk Dreyers umfasst zahlreiche Kirchen und Kapellen. Als Meisterwerk seines Schaffens gilt zweifellos die ZHB.

Haupteingang und Eingangshalle

Ein vorspringender Eingangsrisalit betont den Haupteingang in der durch horizontale Fensterbänder gegliederten Hauptfassade. Der Eingangsportikus mit seinem schwebenden Vor-



dach aus Aluminium und seiner dekorativen, rautenförmigen Einteilung verfügt bereits über den architektonischen Ausdruck der frühen Fünfziger-Jahre. Der Wechsel der gitterartigen Betonelemente an den Seitenfassaden zur Natursteinverkleidung führt zu einer Steigerung. Sie gipfelt in der trichterförmigen Ausgestaltung der Treppe zur Eingangshalle und der Materialisierung der Eingangshalle mit poliertem Cristallina-Marmor. Die festliche Ausstrahlung bereitet die Besuchenden auf den Eintritt in die Bibliothek mit ihren Schätzen vor.

Katalog- und Lesesaal

Durch die geschickte Höhenstaffelung und Anordnung der einzelnen Baukörper verfügen die Haupträume der Bibliothek über eine der Nutzung angemessene Raumhöhe und eine spannende Belichtungssituation. So erhält der Katalogsaal einerseits Licht durch die Ober-

lichter und andererseits durch die Verglasung zum Innenhof. Die Raumproportionen waren für Dreyer ein grosses Thema, da er sich auch intensiv mit Musik beschäftigte. Er entwarf die ZHB nach Prinzipien der Harmonielehre und dimensionierte die Haupträume in einfachen ganzzahligen Verhältnissen. Im Katalogsaal verhalten sich beispielsweise Breite zu Höhe im Verhältnis 5:2. Seine Wände und Decke erhielten ein dekoratives Gliederungssystem, das noch an die Tradition der 1940er-Jahre erinnert. Sowohl der Katalog- als auch der Lesesaal sind auf den Lesegarten orientiert.

Magazintrakt

Der Magazintrakt ist konstruktiv als grosses begehbares Büchergestell ausgebildet. Diese Konstruktion mit Stahlstützen, die durch die Decken sämtlicher Geschosse gezogen sind, ermöglichte Betondecken mit einer Stärke von lediglich 7,5 cm. Dieser Trakt ist geprägt

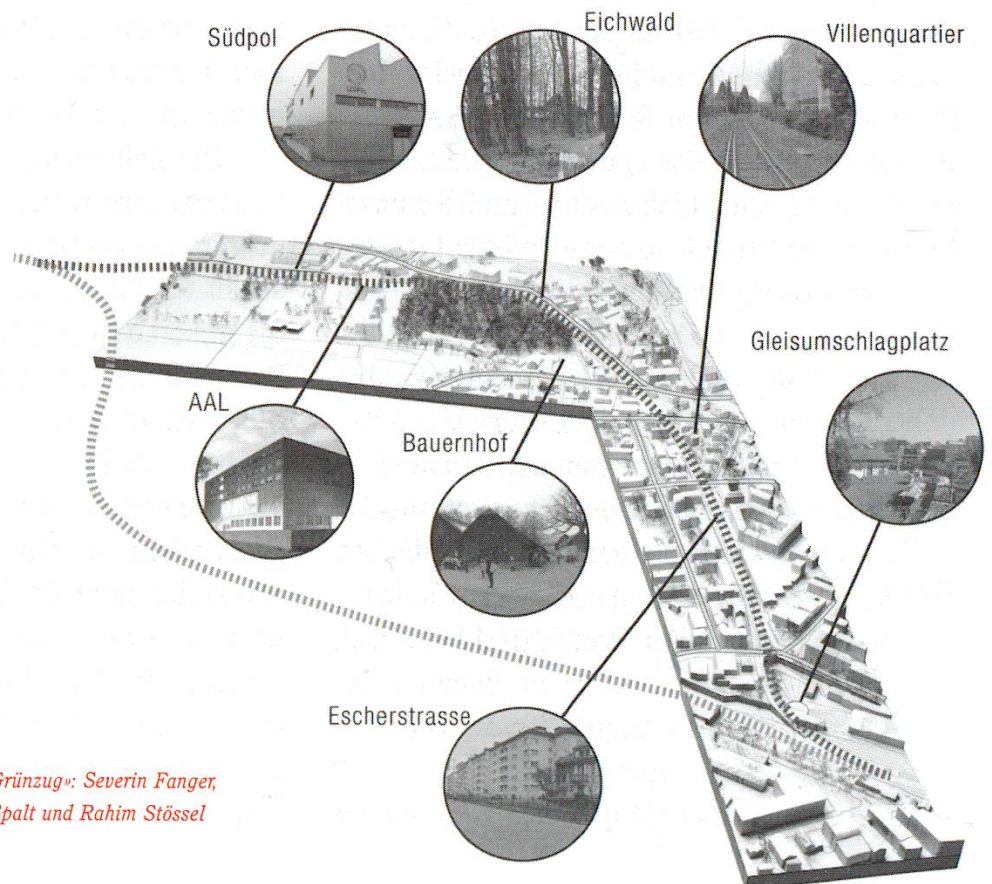
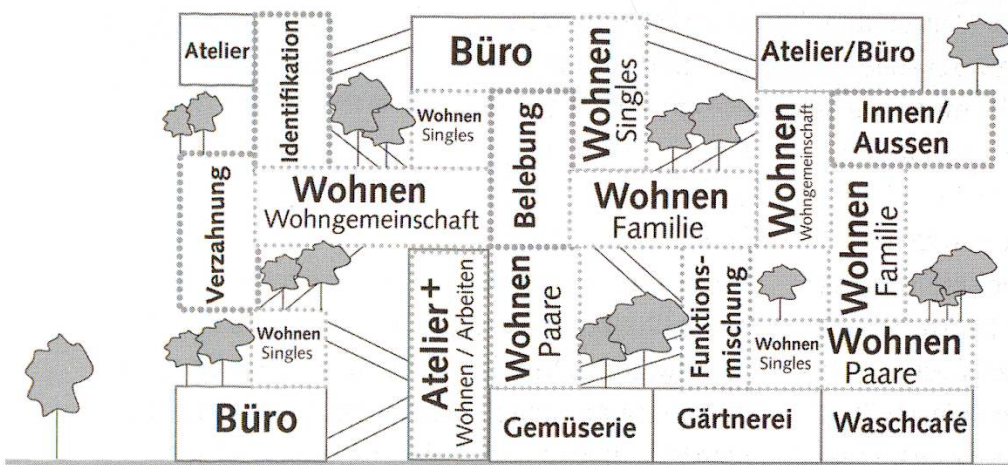


durch minimalen Platzbedarf bezüglich Durchgangsbreite und Geschosshöhe. Die festverglasten Betonsprossenfenster bringen Licht in das Bücherlager. Als Ingenieur setzte Rudolf Dick die Vorstellungen von Otto Dreyer um.

Abschliessende Würdigung

Die Integration der Ausleihe in den Katalogsaal der ZHB gilt aus funktionstypologischer Sicht als wegweisend für die weitere Entwicklung des schweizerischen Bibliotheksbaus. Entgegen der zur Bauzeit üblichen räumlichen Trennung von Wartehalle, Bücherausgabe und Katalogsaal wagte Dreyer die Aufhebung dieser Dreiteilung. Dadurch verfügt die ZHB über eine für die Bauzeit fortschrittliche Konzeption. Diese Aufhebung der strikten Dreiteilung in Benutzerräume, Personalräume und Magazin nimmt Neuerungen, die sich erst in den 1960er-Jahren durchsetzen, vorweg. Die Zentral- und Hochschulbibliothek ZHB ist aus fach-

licher Sicht ein besonders schutzwürdiges Kulturdenkmal. Sie gilt als Meisterwerk des bedeutenden Luzerner Architekten Otto Dreyer. Gemeinsam mit der Schulanlage Felsberg gehört die Zentral- und Hochschulbibliothek zu den bedeutendsten öffentlichen Profanbauten der Spätmoderne in der Stadt Luzern. Zusammen mit der Landesbibliothek in Bern von 1931 und der Kantonsbibliothek in Lugano von 1940 gilt die ZHB als Hauptwerk des modernen Bibliotheksbaus in der Schweiz. Noch heute überzeugen die städtebaulichen, architektonischen und funktionalen Qualitäten der ZHB. Sie gehört zu den Hauptwerken des modernen Schweizerischen Bibliotheksbaus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und ist als solches von nationaler Bedeutung. Durch einen Abbruch ginge nicht nur ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung verloren, sondern auch ein einzigartiger städtischer Freiraum.



Projekt «Grünzug»: Severin Fanger,
Dominic Spalt und Rahim Stössel